



Reformierte  
Kirche Chur

# Churer Predigt

**November 2021**

**Text: 1. Könige 19,4-13**  
**Pfarrer Alfred Enz**

Wir besinnen uns jetzt auf eine eindrückliche Stelle aus der hebräischen Bibel. Aus dem 1. Buch der Könige Kapitel 19 hören wir die Verse 4-13:

*"Elija aber ging in die Wüste, eine Tagesreise weit. Und als er dort war, setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod, und er sprach: Es ist genug, Herr, nimm nun mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren. Dann legte er sich hin, und unter einem Ginsterstrauch schlief er ein. Aber plötzlich berührte ihn ein Bote und sprach zu ihm: Steh auf, iss! Und als er hinsah, sieh, da waren an seinem Kopfende ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und er ass und trank und legte sich wieder schlafen. Der Bote des Herrn aber kam zum zweiten Mal und berührte ihn und sprach: Steh auf, iss, denn der Weg, der vor dir liegt, ist weit. Da stand er auf und ass und trank, und durch diese Speise wieder zu Kräften gekommen, ging er vierzig Tage und vierzig Nächte lang bis zum Gottesberg Choreb.*

*Und dort kam er zu einer Höhle, und er übernachtete dort. Und sieh, da erging an ihn das Wort des Herrn, und er sprach zu ihm: Was tust du hier, Elija? Und er sprach: Ich habe wahrlich geeifert für den Herrn, den Gott der Heerscharen! Denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen, deine Altäre haben sie niedergerissen und deine Propheten haben sie mit dem Schwert umgebracht. Und ich allein bin übrig geblieben, sie aber haben danach getrachtet, mir das Leben zu nehmen. Da sprach Gott: Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den Herrn! Und sieh - da ging der Herr vorüber. Und vor dem Herrn her kam ein grosser und gewaltiger Sturmwind, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, in dem Sturmwind aber war der Herr nicht. Und nach dem Sturmwind kam ein Erdbeben, in dem Erdbeben aber war der Herr nicht. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, in dem Feuer aber war der Herr nicht. Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs. Als Elija das hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel. Dann ging er hinaus und trat an den Eingang der Höhle. Und sieh, da sprach eine Stimme zu ihm: Was tust du hier, Elija?''.*

Liebe Gemeinde!

Wo ist Gott zu finden? - Auf diese Frage gibt uns diese Szene eine überraschende, für die damalige Zeit revolutionäre Antwort. Zuerst hören wir da die erste Klage eines biblischen Propheten. Elija jammert: *"Ich habe wahrlich geeifert für den Herrn"*. 'Ich habe mich verausgabt für Gott. Und was ist das Resultat? Nichts, rein gar nichts. Die Menschen rennen doch lieber ihren Götzen nach. Dabei hat mir Gott mit einem Wunder geholfen und die Priester des

Wettergottes Baal jämmerlich blamiert. Da hätte es doch endlich geklärt sein müssen, wer der wahre Gott ist. Und mit dem Aberglauben der Menschen hätte es vorbei sein sollen. Aber nein! Die Götzenverehrung ist so stark wie eh und je. Mein ganzer Einsatz war völlig umsonst'. - So klagt Elija.

Und es kommt noch etwas dazu. Die archaische Gewalt, mit der Elija die Baalspriester eigenmächtig getötet hat, provoziert die Gegengewalt von Königin Isebel. Jetzt trachtet sie ihm nach dem Leben. Darum flieht Elija in die Wüste. Statt am erhofften Höhepunkt seines Lebens befindet er sich an seinem tiefsten Punkt. *"Er lief um sein Leben"*, heisst es da, *"und er wünschte sich den Tod und sprach: Es ist genug, Herr"*. Er verkriecht sich unter einem Busch und will nur noch sterben. - So eine niedergeschlagene Stimmung kennt wohl jeder Mensch aus eigener Erfahrung. Da haben wir genug von allem. Unsere Ideale sind verblasst. Wir spüren keine Kraft mehr. Wir machen eine Wüstenzeit durch. Alles ist uns verleidet. Wir fühlen uns einsam und verlassen. *"Ich allein bin übrig geblieben"*, meint Elija. Einsamkeit und Enttäuschung, Lebensmüdigkeit und Depression, Zweifel und Verzweiflung machen ihm zu schaffen.

Es war ein grosser Irrtum Elijas zu meinen, mit Gewalt könne er eine eindeutige Situation schaffen, wo alle Welt den Götzen Baal durchschaue und ein für alle Mal erkenne, wer Gott ist. Mit der Vernichtung der Baalspriester errang er scheinbar einen grossen Triumph. Und jetzt dieser Absturz in seine grösste Lebenskrise! Mit fanatischer Gewalt lässt sich keine echte Gotteserkenntnis bewirken, im Gegenteil. Im

Glauben geht es darum, was unser Herz und unseren Geist erfüllt. Und da steht *Baal* für sehr begehrte Dinge wie Wohlstand, Erfolg und Gesundheit, also für das, was die meisten Menschen gerne hätten und sich erträumen. Heute nennen wir das nicht mehr *Baal* und nicht mehr *Mammon*. Aber die urmenschlichen Sehnsüchte dahinter werden heute noch viel geschäftstüchtiger vermarktet als damals.

Diese Erkenntnis macht aus Elija einen erschöpften und gebrochenen Menschen. "*Es ist genug*", klagt er. 'Alles ist umsonst gewesen: die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, die Zerstörung des goldenen Baal-Stiers durch Mose, der Bundschluss am Sinai, die zehn Gebote - alles um-sonst! Die Menschen lassen sich durch nichts abbringen von ihrem Tanz um die selbstgemachten Götter'. Diese Feststellung stürzt bis heute Menschen in schwere Anfechtungen und Glaubenskrisen. Martin Luther hat in einer abgründigen Lebenskrise erkannt, dass Anfechtungen notwendig zum Christsein dazu gehören. Wie zum Licht immer auch der Schatten gehört, so gehören zum Glauben unvermeidlich Zweifel und Anfechtungen. Wenn solche uns zu schaffen machen, dann ist das also nicht ein Zeichen von mangelndem Glauben, im Gegenteil. Es ist ein Beleg dafür, dass wir den Glauben an Gott ernst nehmen. Wer nie mit Anfechtungen und Zweifeln zu kämpfen hat, weiss auch nichts von echtem Glauben. Das sehen wir sehr oft in der Bibel, z.B. bei Hiob, in den Klagepsalmen oder bei Jesus in Gethsemane und am Kreuz. So wie sie und wie Elija hier in der Wüste können wir unsere Zweifel und auch die abgründigsten Gedanken radikal ehrlich vor Gott aussprechen. Denn das hat eine entlastende und heilsame Wirkung.

Auch wenn Elija am Ende ist und alles aufgeben will, ist Gott nicht am Ende und gibt Elija nicht auf, im Gegenteil. Gott wendet sich ihm hilfreich zu: *"Plötzlich berührte ihn ein Bote und sprach zu ihm: Steh auf, iss! Und als er hinsah, sieh, da waren an seinem Kopfende ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und er ass und trank"*. Ein *Bote Gottes* stärkt ihn. Bitte stellen wir uns das nicht märchenhaft vor. Elija sieht ja nichts von ihm, er hört nur seine Worte und erlebt seine Wirkung. Ganz Unterschiedliches kann für uns wie ein *Bote Gottes* sein: ein anderer Mensch, eine innere Stimme oder ein Wort aus der Bibel, das uns etwas Weiterführendes sagt. So bekommt Elija die notwendigen Lebensmittel und damit wieder neue Kraft. Aber einmal reicht bei einer so tiefen Krise noch nicht. Elija *"legt sich wieder schlafen"*.

Und nochmals spricht ihn der Bote Gottes an: *"Steh auf, iss, denn der Weg, der vor dir liegt, ist weit. Da stand er auf und ass und trank, und durch diese Speise wieder zu Kräften gekommen, ging er... bis zum Gottesberg Choreb"*. Choreb ist ein anderer Name für den *Sinai*, wo schon Mose tiefgreifende Erfahrungen mit Gott gemacht hat. Da hört Elija *"das Wort des Herrn: Was tust du hier, Elija?"*. Und dann spricht Elija seine Verbitterung und Enttäuschung aus, seine Erschöpfung, seine Einsamkeit und Angst. Gott hört zu, ohne ihn zurechtzuweisen und auch ohne ihm eine schnelle Lösung zu versprechen. Stattdessen sagt Gott: *"Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor den Herrn!"*. Und jetzt wendet sich ihm Gott noch viel intensiver zu, so dass der verzweifelte Elija eine der bedeutendsten Gotteserfahrungen der Bibel machen kann, die für die Menschen aller Generationen etwas Fundamentales über Gott aussagt.

*"Und sieh - da ging der Herr vorüber. Und vor dem Herrn her kam ein grosser und gewaltiger Sturmwind, der Berge zerriss und Felsen zerbrach, in dem Sturmwind aber war der Herr nicht. Und nach dem Sturmwind kam ein Erdbeben, in dem Erdbeben aber war der Herr nicht. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, in dem Feuer aber war der Herr nicht"*. Alle alten Kulturen weltweit brachten Gottes Erscheinen mit Sturm und Gewitter, mit Erdbeben und Vulkanausbrüchen in Verbindung, denn diese gewaltigen Naturphänomene lassen uns erschauern und wecken Ehrfurcht. Die Bibel aber löst sich hier von diesen archaischen Vorstellungen und stellt sich gegen die Vergöttlichung naturhafter Mächte. Das ist für Elija sicher nicht einfach. Denn da muss er umlernen. Gott ist nicht der blitzeschleudernde Zeus, der grollende Donar oder der feuerspeiende Vulcanus. Und Gott ist nicht der Organisator von zerstörerischen Erdbeben oder Tsunamis. Darin begegnen wir gewaltigen Naturkräften, aber nicht einfach Gott.

Nach *Sturm, Erdbeben und Feuer* folgt *"das Flüstern eines sanften Windhauchs"*. Offenbar ist Gott ganz anders als die allgemein üblichen Vorstellungen von ihm. Er ist nicht einfach in spektakulären Naturphänomenen zu finden. Zwar können wir in der Natur Gottes imposante Schöpfermacht bewundern. Aber wir erfahren dort nichts davon, dass Gott gerade den Schwachen und Leidenden beisteht. Denn in der Natur gilt das Prinzip von Fressen-und-Gefressen-Werden, und der Stärkere setzt sich durch. Im Reich Gottes aber, das Jesus uns bringt, hat jedes Lebewesen seine eigene Würde - auch Kranke und Schwache. Das ist jedoch eine unsichtbare, geistliche Realität und eine Glaubenswahrheit. Dass Gott uns *vom Bösen erlöst*, sehen wir nicht in der Natur.

Auch Elija kann Gott nicht sehen, aber im *"Flüstern eines sanften Windhauchs"* kann er sein Wort hören. *Wind* und *Hauch* sind in der Bibel verwandt mit dem Wort *Geist*. *"Gott ist Geist"*, sagt Jesus, und *"der Wind weht, wo er will"* (Joh 4,24 / 3,8). Er ist eine stille, unsichtbare, geistige Kraft. Ihr *"Flüstern"* hört man nur, wenn es still ist. Oder anders gesagt: Erst in der gesammelten Stille vernehmen wir Gottes Stimme. Erst da hören wir, dass er uns - wie hier Elija - *beim Namen ruft*, dass er uns anspricht und sich uns zuwendet. Im Hören auf sein Wort erfahren wir etwas von seiner Liebe, welche die Leidenden nicht im Stich lässt, und von seiner Gnade, die bedingungslos für alle Menschen da ist. So verheißt uns Jesaja: *"Hört, dann werdet ihr leben"* (55,3). Gottes Wort und Gottes Geist zeigen uns den Weg zu einem sinnvollen Leben.

Allerdings ist es nicht einfach, im hektischen Lärm unserer Zeit Stille zu finden, so dass wir die leise Stimme Gottes hören können. Heute werden spirituelle Übungen wieder populärer. Aber wenn wir dabei nur auf uns selbst fokussieren, hören wir v.a. verdrängte Stimmen aus unserem eigenen Innern und nicht die Stimme Gottes. Wenn wir seine Stimme hören wollen, kommen wir nicht darum herum, die Stille zu suchen, uns ins Wort Gottes aus der Bibel zu vertiefen und seine heilsame Botschaft zu *meditieren*, d.h. *in unsere Mitte zu nehmen*, in unser Herz aufzunehmen und zu verinnerlichen. Genau das ist ja das Ziel in jedem unserer Gottesdienste. Psalm 62 drückt das sehr schön aus: *"Zu Gott allein ist meine Seele still, von ihm kommt meine Hilfe... Zu Gott allein sei still, meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung"* (2+6).

Und was erfährt Elija beim stillen Hören auf Gott? Er erfährt: 'Auch in der grössten Krise lässt Gott mich nicht allein. Auch wenn ich mich total verlassen fühle, ist Gott dennoch an meiner Seite und gibt mir neue Kraft'. Und Elija bekommt von Gott auch einen neuen Auftrag für sein Leben. Er wird wieder auf den Weg geschickt zurück zu den Menschen: "*Geh, kehre zurück auf deinen Weg*" (19,15). Elija soll auch anderen Menschen von seiner Gotteserfahrung erzählen und ihnen so Hoffnung geben und Mut machen. Dabei soll er seine Wüstenerfahrung, seine Depression und Verzweiflung nicht verschweigen. So bekommt sein Leben wieder einen Sinn und ein Ziel, auch wenn dieser *Weg* alles andere als einfach sein wird.

So hat Elija erfahren, dass Gott in der Stille zu finden ist und dass wir Menschen im Hören auf Gottes Wort immer neu die nötige Kraft geschenkt bekommen für unseren ganzen Lebensweg.

Amen.